

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Friedel: Kleine Mitteilungen

- Administration der Antiquitäten Zeitschrift in Strassburg i/Elsass: Antiquitäten Zeitschrift. Heft 51—63.
 Redaction der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift in Berlin: Wochenschrift, Jahrg. IX.
 Verein für die Geschichte der Stadt Nürnberg: Jahresbericht 1892. Mitteilungen 1893.
 Verein für Erdkunde in Halle: Schriften.

B. Bilder- und Karten-Sammlung. Geschenke.

- Herr Stadtrat Friedel in Berlin: Photographie des Gedenkblattes, das der Magistrat von Berlin zur Erinnerung an die Schlacht bei Dennewitz in das Dennewitz-Album gestiftet hat.
 Herr Hofgoldschmied Paul Telge in Berlin: 6 Photographien: Die Markgrafensteine bei Fürstenwalde.
 Herr Techniker Pütz in Berlin: 12 Blatt Abzeichnungen nach Gräbermodellen, die das Kgl. Museum zur Ausstellung nach Chicago geschickt hat.
 Herr Geh. Rat, Professor Liebenow in Schöneberg: Drei Landkarten
 a) von Brandenburg,
 b) Central-Europa,
 c) Mittel-Europa. (Mappe mit 144 Blatt.)

Kleine Mitteilungen.

Köln an der Spree. Der Name der Stadt Köln an der Spree, welcher sich in dem betreffenden Stadtteil unserer Reichshauptstadt erhalten hat, wird, obwohl die Strassennamen (Köllnischer Fischmarkt, Köllnische Strasse, Am Köllnischen Park) den deutlichsten Fingerzeig geben, im Publikum und in der Presse nicht selten falsch geschrieben. Aus diesem Grunde sei auf den im Magistrat von Berlin i. J. 1880 gefassten Beschluss aufmerksam gemacht, welcher durch die nachstehende Geschäftsanweisung amtlich veröffentlicht worden ist.

Berlin, den 9. October 1880.

Um die Verschiedenheiten resp. die Zweifel bei der Schreibweise der Bezeichnung des Kommunal-Grundstücks „Breitestr. 20a“ zu beseitigen, wird hierdurch bestimmt, die Benennung desselben „Köllnisches (abgekürzt Kölln.) Rathhaus“ zu schreiben.

In den betreffenden Schriftstücken, Formularen p. p. insbesondere in Vorladungen ist fortan der Strassennummer „Breitestr. 20a“ „Kölln. Rathhaus“ hinzuzufügen.

Magistrat
 hiesiger Haupt- und Residenzstadt
 gez. von Forckenbeck.

Zu der Annahme, dass der Name der Schwesterstadt Berlins von dem lateinischen Wort Kolonia herstamme, Kölln an der Spree, also gewissermaßen als eine Colonie von Berlin bezeichnet worden sei, hat sich, nach Prüfung der einschläglichen Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts sowie nach Anhörung des verstorbenen Stadtarchivars Ernst Fidicin und in Uebereinstimmung mit diesem, die Städtische Behörde nicht zu bekehren vermocht.

F.

Angenageltes Falschgeld (vergl. Jahrg. I, S. 104). „Der Kaufmann sortirt mit seiner Frau das eingenommene Geld und schlägt die falschen Silberstücke zornig mit einem Nagel in den Ladentisch, zur eindringlichen Warnung für alle unsichern Zahler.“ In der Provinz Posen vergl. Gustav Freytag „Soll und Haben“ 2. Bd. S. 116.

F.

Die „Donau“ in der Mark Brandenburg. In einem alten Buch: „Reales Staats-, Zeitungs- und Conversations-Lexikon“, Leipzig 1772 fand ich heut folgendes hydrographisches Kuriosum:

„Röricke, kleiner Fluss in der Neu-Mark Brandenburg, welcher bei Königsberg vorbeyst, und sich hernach in die Donau ergießt.“ Bekanntlich verhält sich die Sache so wie: „Augustini Kehrberges Erleutertes Historisch-chronologischer Abriss, der Stadt Königsberg in der Neu-Marck“, 3. Aufl., Berlin 1725, S. 10 sagt:

„Was den Röricke-Fluss anlangt, so entspringet er eine starke Meile von hier, aus dem bekannten Röricke-See bey der Stadt Schönefluss, fließt bey dem Dorffe Röricke eine halbe Meile von uns, und von dannen bey der so genannten Neuen-Mühle auf die hiesige Draussen- und Vierrade-Mühle, und also neben die Stadt Nord-Wests hin nach dem Gerichts-Berge, hinter welchem sie ihren Lauf mit einer ziemlichen Krümme nach den Nahausischen Gränzen nimmet, sich bey der unlängst erbaueten Reichenfeldischen Mühle mit der Mantentz oder dem Bache aus dem Mantel-See conjungiret und endlich in die Oder fällt.“

Königsberg in der Neumark, den 10. September 1893. E. Friedel.

Der Büttelstein zu Königsberg N.-M. Kehrberg a. a. O., S. 38: „Auf den anderen Seiten des Rulandes (auf dem Markt) gegen dem Eingange zum finstern Keller lag ein ebener Stein, fast von der Breite und Höhe eines Tisches, so dass wol 6 Personen darauf stehen konnten, der Bädel- oder Büttel- und Kaack-Stein genannt. Ob vormahls von demselben aber die Malefiz-Personen nach Brechung des Urtheil-Stabs (welches vorm Rath-Hause bald bey der Stätte des Büttel-Steins geschieht) das Zeter geschrien worden, nach den Sätzen des Sächsischen Rechts; oder ob der Scharfrichter bey andern Actibus und Abstraffungen der Missethäter, sich des Steines bedienet, überlasse ich andern zu entscheiden. — So viel weiss man, dass der Stein nun lange Zeit weiter zu nichts gedienet, als dass theils die müssigen Gassen-Buben um und auf demselben vielfältige getumultiret, theils manches Gesinde zur Nacht-Zeit, todte Schweine, Hunde, Katzen und dergleichen darauf gelegt, um nun solche ärgerliche Spectacula zu verhindern, ward er, bey letzterer Pflasterung des Marcktes, an seinen Ort versencket.“

Ein solch grosser Stein lag auch bei dem nunmehr im Märkischen Museum befindlichen hölzernen Roland von Zehden in der Neumark auf dem Markt nahe dem Rathause (vergl. a. a. O., S. 36). E. Fr.

Muckel für Kröte. Vergl. Jahrg. 2, S. 141. Herr Ed. Bertz teilt hierzu Folgendes mit:

Wir besaßen als Kinder im Garten unseres Elternhauses zu Potsdam eine zahme Schildkröte, welche wir stets „Muck, Muck!“ riefen. Diesen Name hatten wir, so viel mir erinnerlich, von einer noch älteren Schildkröte übernommen, die einem Bekannten meines Vaters gehörte. Ich halte es für höchst wahrscheinlich, dass derselbe nicht willkürlich gewählt, sondern eine Art Gattungsname war, der dem Krötengeschlecht von altersher in der Mark zukommt.

Es wird Sie interessiren, dass jener Bekannte, welcher seine Schildkröte Jahrzehnte lang als Haustier hegte, dieselbe alljährlich im Herbst in die Erde grub, und dass sie sich nach beendigtem Winterschlaf im Frühling immer selbst wieder ans Tageslicht arbeitete. Auch wir begruben die unsrige, sobald es kalt wurde; sie kam aber niemals freiwillig wieder heraus, sondern wir mussten sie jedesmal wecken. Möglich, dass wir Jungen nicht geduldig waren, um zu warten, bis sie ausgeschlafen hatte. War sie einmal wieder ausgegraben, so erholte sie sich schnell.

(Aus einem Brief an Herrn E. Friedel.)

Briefkasten.

(Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt.)

Herrn St. — Berlin's Stadtfarben. Zur Feststellung der Stadtfarben ist man gelangt, als sich bei den Einzugsfeierlichkeiten nach der Krönung i. J. 1861 herausgestellt hatte, dass sonderbarer Weise in Berlin in den letzten Zeiten niemals Stadtfarben in Gebrauch gewesen waren. Im Mittelalter hat Berlin die Brandenburgischen Farben Rot und Weiss geführt. Auf Antrag Rudolf Virchows in der Stadtverordneten-Versammlung am 7. November 1861 beschloss man eine Festsetzung der Stadtfarben, welche alsdann laut Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung nach Vorschlägen Ernst Fidicin's ausgeführt ward. Fidicin begründete seine Vorschläge auf die Farben der Bestandteile des Wappens. Die beschlossene Farbenfolge ist wagerecht von oben nach unten: Schwarz—Rot—Weiss. Fr.